

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Band:** - (1941)

**Heft:** 9

  

**Artikel:** Die Wiederherstellung des Regiments Christ in piemontesischen Diensten 1814 und dessen Auflösung 1816

**Autor:** Pieth, F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-397118>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.  
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

---

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

---

## Die Wiederherstellung des Regiments Christ in piemontesischen Diensten 1814 und dessen Auflösung 1816<sup>1</sup>

Von Prof. Dr. F. Pieth, Chur.

Wiederherstellung des Regiments und bündnerische Offiziere desselben.

1814 entschloß sich der König von Sardinien, das 1788 errichtete Bündner Regiment Christ<sup>2</sup>, das in piemontesischen Diensten gestanden hatte, wieder herzustellen. Es war zwar weder je entlassen noch abgedankt worden. Vielmehr war es durch die Revolutionswirren und durch die französische Besetzung des Königreichs Sardinien an der Ausübung des Dienstes gehindert worden. Ehemalige Offiziere des Regiments, an ihrer Spitze Oberstleutnant Joh. Rud. Christ de Sanz, und andere Kantonsbürger wünschten nun 1814 aufs neue in diesen Dienst zu treten, beziehungsweise sich für denselben anwerben zu lassen. Sie richteten

---

<sup>1</sup> Nach den Akten im Bündn. Staatsarchiv. Fremde Dienste XI. 19 f.

<sup>2</sup> Der Begründer des Regiments war Nicolaus Christ de Sanz von Luzein, geb. 1732, gest. 1799. Nach der Burgruine Sansch oder Sanz bei Küblis nannte er sich de Sanz. Der Brauch, sich nach alten Schlössern zu nennen, kam seit dem 16. Jh. besonders bei neugeadelten Familien in Schwung. (Bündn. Monatsbl. 1916 S. 145 ff.)

an die Kantonsbehörden das Gesuch, sich dafür zu verwenden, daß die Kapitulation sobald als möglich erneuert, die Werbung und Organisation des Regiments beförderlichst in die Wege geleitet werden möchte. Landrichter Theodor v. Castelberg richtete unterm 14. Juli 1814 namens seines Bruders, des Kantonsobersten Joachim v. Castelberg, und anderer Offiziere eine Eingabe an den Bundestag, der 1814 vorübergehend wieder an die Stelle des Großen Rates getreten war. Die kantonalen Behörden waren geneigt, dem Wunsche zu entsprechen. Die Räte und Gemeinden stimmten der von Oberstleutnant J. R. Christ<sup>3</sup> mit dem sardinischen Kriegsminister abgeschlossenen Militärkapitulation zu. Nachgenannte in einem Originaletat aufgeführte Offiziere waren bereit, in den sardinischen Dienst einzutreten :

Emplacement	Grades	Noms et Prénoms	Observations
Etat major	Colonel	Christ de Sanz Jean Rodolphe	Déjà en activité
	Lieut. Colonel	De Castelberg Joachim	Cidevant Major de Bat. au dit Régim.
	Major	De Sprecher de Bernegg Ambr.	Fils de Henry, natif de Coire
	Lieutenant	Conrad de Baldenstein Thomas	Fils de François, natif de Sils
	Aide Major de Reg.		
	Sous Lieutenant	Hesselmann Jean	Déjà en activité
	Aide Major de Reg.		
	Quartier-maitre avec Rang de Capitaine	Borel Joseph Antoine	Déjà en activité
	Aumônier	Hansemann Chrétien	Fils de Jaque, natif de Terschnaun
	Chirurgien Major	Steiner Pierre Pierre	Fils de Pierre, natif de Lavin
Cp. de Grenadiers	Capitaine	Buchli Jean	Cidevant Capitaine au Régiment
	"	De Planta Rodolphe	Cidevant Capitaine au Régiment
Comp. de Fusiliers et Chasseurs	"	De Perini André	Déjà en activité
	"	Chev. Andrioli Louis	Déjà en activité
	"	De Tognola Pierre	Cidevant Capitaine Lieut. au Régim.
	"	Öttiker Henry	Déjà en activité
	"	De Toggenburg Jules	Déjà en activité
	"	Cte. de Salis François Simon	Fils de Mr. le Maréchal Cte. de Salis, de Zizers
	"	De la Tour Gaspard	Fils de Gasp. Adolph, natif de Brigels
	"	Michel Jean Gaspard	Fils de Jean Gaspard, natif de Seewis
	"	De Tscharner Pierre Conradin	Fils de Jean Baptiste, natif de Coire
	"	De Pestalozzi Etienne	Fils d'Ulric, natif de Coire
des Grenadiers	Lieutenant	Janet André	Déjà en activité
	"	De Toricella	Déjà en activité

<sup>3</sup> Joh. Rud. Christ de Sanz, der Inhaber des wieder hergestellten Regiments, war der Bruder des Nicolaus Christ, des Begründers des Regiments.

Emplacement	Grades	Noms et Prénoms	Observations
des Fusiliers et Chasseurs	Lieutenant	De Bergamin Remy Léonard	Fils de Jean Paul, natif d'Obervaz
	"	Amarca Jean Antoine	Fils de Jean Antoine, natif de Masox
	"	Christ Louis	Fils de Jean Baptiste, natif de Coire
	"	De la Tour Christian	Fils de Christian, natif de Brigels
	"	De Jenatsch Antoine	Fils d'Ulric, natif de Coire
	"	Lippe Joseph Nicolas	Fils de Jean Bapt., natif d'Untervaz
Comp. de Fus. et Chasseurs	"	De Salis-Seewis Jean Ulric	Fils de Jean Gaudenz, natif de Malans
	"	Vielli Pierre	Fils de George Antoine, natif de Rüzüns
	"	Chrestas Gaspard	Fils de Michel, natif d'Ilanz
	"	Custer F. W. Modeste	Déjà en activité
des Grenadiers	Sous Lieutenant	Cafilisch Christian	Fils de Bartelmy, natif de Hohentrins
	"	Lanica Richard	Fils de Christian, natif de Sarn
des Fusiliers et Chasseurs	"	Willi Jean François	Fils d'Albert, natif d'Ems
	"	De Salis-Jenins J. Albert	Fils de Jacob, natif de Jenins
	"	Schwarz Jean Georges	Fils d'Abond, natif de Parpan
	"	Hemmy Jean Ulric	Fils de George, natif de Coire
	"	De Juvalta Wolfgang	Fils de Wolfgang, natif de Zutz
	"	Demont Antoine	Fils de Christan, natif de Villa
	"	Gengel Ciprien	Fils de Ciprien, natif de Churwalden
	"	De Perini Paul	Fils de Conrad, natif de Scans
des Grenadiers	Sous Lieutenant Surnuméraire	Davatz Christian	Fils de Jean, natif de Fanas
	"	Cafilisch Jean	Fils de Bartelmy, natif de Hohentrins
des Fusiliers et Chasseurs	"	De Nicola Charles Baptiste	Fils de Dominique, natif de Roveredo
	"	Michel Antoine	Fils de Gaspard, natif de Seewis
	"	Demont Christian	Fils de Christian, natif de Villa
	"	D'Ott Jacob	Fils d'André, natif de Grüsich
	Porte Enseigne	Hemmy Pierre	Faisant fonction de Professeur de Géométrie, avec rang de Lieutn., fils de Georges, natif de Coire
	"	Mort Joseph	Fils de Philippe, né au Régiment, où il était Secrétaire originaire de Copet (Cant. de Vaud)
Comp. de Grenadiers	"	Tenca Jean	Déjà en activité, en qualité de Serg. Fourier
	"	Thöny Siméon	Fils de Thomas, natif de Valzeina

Vorkommnisse in Zillis und Aendeeranläßliche eines  
Rekrutentransportes für das Regiment Christ im  
Juli 1815.

Am 8. Juli 1815 reiste Wachtmeister Rudolf Fümme mit 15 Rekruten des Regiments Christ von Chur ab. Am 9. Juli abends langten sie in Zillis an. Da wurde einer von Übelkeit befallen. Fümme ließ ihn mit einem andern, der sehr müde war, unter der

Aufsicht eines dritten, in Zillis zurück und setzte mit den übrigen die Reise bis nach Andeer fort. Die Zurückgebliebenen gaben durch ihr Benehmen Anlaß zu Auftritten, die später einer gerichtlichen Untersuchung riefen.

Die in Zillis zurückgebliebenen Rekruten begaben sich dort in ein Wirtshaus. Der eine forderte eine halbe Maß Most. Während er diese trank, wurde er unartig und drohte der Wirtin, ihr den Most samt dem Glas ins Angesicht zu werfen. Indessen ließen die beiden andern eine halbe Maß Bier und Wein bringen. Nachdem sie getrunken und Brot und Käs gegessen hatten, wollten sie die Rechnung mit einem Dukaten bezahlen. Die Wirtin weigerte sich, ihn anzunehmen, in der Besorgnis, daß er falsch sein könnte. Die Rekruten beschimpften sie, drohten ihr und zwangen sie, den Dukaten anzunehmen. Sie gab für denselben fl. 6.36. Als sie das Geld hatten, zeigten die Rekruten der Wirtin einen Taler und setzten hinzu, für sie sei der Dukaten gut genug.

Indessen kam der Gemahl der Wirtin, Ammann Polin, in die Wirtschaft und verwies ihnen ihr gewalttätiges Betragen nachdrücklich. Einer der Rekruten wollte von Zorn ergriffen auf den Wirt losgehen und wütete wie ein Tier. Die Wirtin rief den Schreiber Jöri Mattli ins Wirtshaus. Dieser faßte den Wütenden und hielt ihn fest. Auf sein Anraten und um ein Unglück zu vermeiden, entfernte sich der Wirt. Die Rekruten verfolgten ihn mit einem Hagel von Steinen bis vor die Haustüre. Dann verließen sie Zillis und begaben sich nach Andeer, indem sie sagten, sie wollen dort die vorausgegangenen Kameraden abholen; das Dorf müsse in Feuer und Flammen aufgehen.

Der Wirt zeigte den Fall dem regierenden Landammann Pitschen in Andeer an und bekam den Auftrag, die schuldigen Rekruten aufzuheben und bis auf weiteren amtlichen Befehl im Rathaus zu verwahren. Zur Ausführung dieses Auftrages bestellte er 10 Mann (weil die Rekruten 15 an der Zahl waren) und verfügte sich mit diesen zum Badhaus bei Andeer. Dort gingen sie in die Stube, trafen daselbst den Sergeanten Füm mit vier Mann am Tisch. Sie fragten, wo die ihnen nachgefolgten Rekruten sich befänden. Füm wollte den Grund dieser Anfrage kennen. Sie erklärten ihm, daß dieselben mit ihnen ins Rathaus nach Zillis kommen müßten, den Grund werde er morgen vernehmen. Füm weigerte sich zuerst, die betreffenden Rekruten herauszugeben. Schließlich fügte er sich, führte die Zilliser in ein Zimmer, wo

sich mehrere Rekruten niedergelegt hatten, aber nicht die gesuchten. Als er ihnen weitere nicht zeigen wollte, ergriff ihn Ammann Polin bei der Brust und sagte ihm, wenn er ihm den Ort nicht angebe, wo jene sich befinden, so würde er ihn selbst nach Zillis führen lassen. Nun bekannte Fümm, die gesuchten Rekruten seien im Bad. Dort trafen sie sie dann in der Tat an, hießen sie sich ankleiden und ihnen nach Zillis zu folgen. Sie antworteten trotzig, worauf sie aus dem Wasser gehoben, gebunden und nach Zillis geführt wurden.

Am folgenden Morgen kam der Eigentümer des Bades, Schreiber Anton Marchion, auf Ersuchen des Sergeanten Fümm mit diesem nach Zillis. Von dort gingen sie in Begleitung des Ratwirtes Polin nach Donath zum Landrichter Marchion und erzählten ihm den Hergang der Sache. Dieser verwies dem Sergeanten Fümm sein Handeln und erklärte, der Auftritt wäre nicht erfolgt, wenn Fümm die Rekruten in Zillis nicht sich selbst überlassen hätte. Nach längerer Aussprache verlangte Landrichter Marchion, Fümm solle die ergangenen Unkosten bezahlen und den durch die Rekruten beleidigten Personen in Zillis Genugtuung leisten, womit die Sache für diesmal abgetan sein solle. Fümm erfüllte diese Bedingungen und konnte dann mit dem Transport seinen Weg fortsetzen.

Seinen Regimentsobern in Turin erstattete Fümm dann einen Bericht, der von „Mißhandlung“ der drei fehlbaren Rekruten sprach und den Landrichter Marchion in Donath anklagte, er werde demnächst Anstalten treffen, „daß die piemontesischen Spitzbuben nicht mehr durchpassieren dürfen“. Auch habe Landrichter Marchion, als Fümm Genugtuung verlangte, „in sehr beleidigenden pöbelhaften Ausdrücken erwidert, man werde keine Satisfaktion geben, und wenn er nicht gutwillig mit den übrigen Rekruten weiterziehe, werde man ihn samt den andern drei gebunden nach Chur führen lassen“. Auch seien den Rekruten verschiedene Habseligkeiten abgenommen und nicht mehr erstattet worden.

Diese Depositionen des Wachtmeisters Fümm veranlaßten den Regimentsobersten Christ, sich bei der Kantonsregierung zu beschweren und eine gerichtliche Untersuchung der Vorfälle zu verlangen. Diese erfolgte dann, wobei aber die Anklagen Fümms entschieden bestritten und diesem schamlose Verleumdung vorgeworfen wurden.

## Deserteure.

Hauptmann Richard La Nicca, einer der Offiziere des Regiments, spricht in seinem im Monatsblatt 1938 S. 24 ff abgedruckten Briefe davon, daß sich das Regiment Christ durch Desertionen stark vermindert habe. In der Tat nehmen die vielen Ausreißer in der Korrespondenz zwischen dem Regimentsinhaber, Oberst Joh. Rud. Christ, und den kantonalen Behörden einen großen Raum ein. Kaum ist das Regiment gebildet, so sieht sich Christ veranlaßt, den Kleinen Rat zu ersuchen, bestimmte Individuen, die sich haben anwerben lassen und eingekleidet wieder ins Land zurückgekehrt seien, auszuliefern. Als Deserteure werden bezeichnet: Hartmann Walther, Fluor Peter, Lütscher Jean Lucien und Jegi Peter.

Einige Wochen später ersucht Graf Simon von Salis-Zizers den Kleinen Rat, drei Obervazer Deserteure vom Regiment Christ nach Chur zu zitieren und sie zu bestimmen, entweder zu zahlen oder zum Regiment abzumarschieren. Die Regierung war aber solchen Fällen gegenüber machtlos, da die Gerichtsobrigkeiten sie nicht unterstützten. Amtslandammann J. J. Bläsi von Obervaz berichtet nach Chur, er habe die drei angezeigten Deserteure Tannò, Simonet und Lanz vorbeschrieben; sie seien desertiert und wollen nicht mehr zum Regiment zurückkehren. Zwangsmittel befürchten sie nicht. Christ ersucht den Kleinen Rat, die Obrigkeiten zu strengerer Justizpflege gegen zurückgekehrte Deserteure aufzufordern und anzuhalten. Er erzählt einen Vorfall, welcher zeigt, wie notwendig es sei, den Leuten den Wahn zu nehmen, als ob sie ungestraft wortbrüchig werden und in ihre Heimat zurückkehren können.

Es haben sich seit kurzer Zeit durch unausgesetzte Bemühungen einiger Anstifter eine ansehnliche Zahl Soldaten, von denen 15 notorisch bekannt und alles Bündner seien, verleiten lassen, sich zu einem förmlichen Desertionskomplott zu verbinden. Sechse davon hätten sich bereits auf dem vereinbarten Sammelplatz eingefunden, seien aber, durch Ausbleiben der Rädelsführer und mehrerer anderer, deren man sich gleichzeitig versichert hatte, abgeschreckt, wieder zurückgekehrt. Die Anstifter dieses Komplotts müssen nun um so mehr nach der Strenge der Gesetze behandelt werden, als wenigstens einer schon einmal desertiert war und alle übrigen aussagen, daß nicht Unzufriedenheit mit ihrer Behand-

lung oder Verpflegung die Ursache ihrer Desertionsabsicht gewesen sei, sondern einzig und allein die beständige Aufforderung zur Desertion.

Unterm 3. März 1815 beschwert sich das piemontesische Werbekommando in Chur über die Obrigkeit in Schiers. Diese hatte die beiden Deserteure Christian Heldstab und Peter Willy zitiert und verhört. Sie gaben zu, daß sie sich für das Regiment Christ haben anwerben lassen. Triftige Gründe aber hätten sie gehindert, ihr Engagement zu erfüllen. Sie seien daher bereit, die ergangenen Werbekosten im Betrag von einem Louisd'or zu bezahlen, nicht aber eine so hohe Entschädigungssumme, wie sie von ihnen gefordert werde, um so weniger als ihre armen Mütter nicht in der Lage seien, so viel zu bezahlen. Die Schierser Obrigkeit bemerkte in ihrem Bericht weiter, daß das Werbereglement, auf das sich das Werbekommando berief, wohl am 24. November abgefaßt, aber erst im Dezember zur Kenntnis der Gemeinden gelangt sei, weshalb dieses für die am 25. November angeworbenen Heldstab und Willy nicht angewendet werden könne.

Am 22. März 1815 verlangt das sardinische Werbekommando, Andr. Perini in Chur, die Auslieferung folgender Deserteure, die Handgeld empfangen, nach Turin transportiert, daselbst montiert, dann aber dertsiert und nach Hause gekommen sind: Peter Jegi von Davos, Georg Josef Cahannes von Somvix, Luzi Monn von Disentis, Joh. Jakob Beer von Somvix, Peter Caviezel von Trins, Anton Huonder von Medels, Ignaz Riedmüller von Samagnaum, Nikolaus Baß von Somvix, Johann Pelligant von Lugnez, Kaspar Casanova von Lugnez, Johann Studer von Seewis bei Ilanz, Peter Domeni von Trins.

Christ beschwert sich ferner beim Kleinen Rat, daß mit Rücksicht auf die unsichere Lage in Graubünden der Eintritt in ausländische Dienste einstweilen allen Kantonsangehörigen untersagt und auch auf solche Individuen ausgedehnt worden sei, die bereits zu den Fahnen des Regiments geschworen, dem Staat und dem Regiment bedeutende Kosten verursacht und dann den Dienst als Wortbrüchige und Diebe verlassen hätten. Er begreife nicht, daß der Eintritt solcher Individuen in die kantonale Miliz zulässig, ja sogar wünschbar sei. Als nämlich im Regiment bekannt wurde, daß unter den obwaltenden Umständen (Krieg gegen Napoleon) keine Auslieferung der Deserteure stattfinde, daß solche vielmehr ohne Anstand als Substitute gegen gute Bezahlung in den vater-



ländischen Dienst aufgenommen werden, nahm die Desertion zu. Auch das sardinische Werbekommando in Chur erhob Klage hierüber und wiederholte seine frühere Bitte, daß die eidbrüchigen Bündner, unter ihnen auch der „bekannte“ Ruschieder von Rodels, der sich unter dem falschen Namen Anton Schmid zuerst für Holland und hernach für Piemont anwerben ließ, von dort desertierte und nach seiner glücklichen Rückkehr als Substitut eines Haldensteiners ins bündnerische Auszögerkorps aufgenommen worden sei.

### Verhör eines Deserteurs.

Chur den 30. Nov. (1815) wurden aus Auftrag des Oberstlt. R. Christ v. Sanz folgende Fragen an nachbenannten Rekruten des Regiments Christ gestellt:

Fragen	Antwort
1. Wie nennt Ihr Euch?	1. Peter Nik (Nigg).
2. Woher?	2. von Pfeffers.
3. wie alt?	3. ungefähr 30 Jahre.
4. wer hat Euch engagiert?	4. Unteroff. Grill, freywillig.
5. mit wem zugleich?	5. Mit mehrern Luzeinern und Zizersern.
6. wann engagiert?	6. ohngefähr vor 8 Wochen.
7. was ist Euch versprochen?	7. fünf Dublonen — 13 $\frac{1}{2}$ Blzg. Sold, sonst nichts.
8. Auf wie lange Zeit er engagiert?	8. auf 4 Jahr.
9. Wer ihn transportiert?	9. Den Offiz. weiß er nicht — Unteroff. Grill.
10. Wie viel er hier empfangen?	10. Zwei Thaler.
11. Wie lange auf den Regimentkosten?	11. Sonntag Abends engagiert, u. am Mittwoch verreist.
12. Ob und wo er verpflegt worden?	12. Beim Schäfli und zur Zufriedenheit.
13. Wie lange er auf dem Marsch gewesen?	13. am 8 <sup>ten</sup> Tag um Mittagszeit in Turin angekommen.
14. Ob er auf der Reise seine Sachen empfangen?	14. Seines Wissens wohl.
15. Wo er in Turin verlegt worden?	15. In die Kaserne.
16. Wie er dort verpflegt worden?	16. Hierüber klage er sich, er habe kein Fleisch, schlechte Suppe und auf die letzte gering Brod. — Nach Abzug des Compte nur 4 Blzg. empfangen, wovon ihm für Wäsch und rasieren abgezogen worden sei.

## Fragen

17. Ob er andere Klagen über den dortigen Aufenthalt habe?
18. Was er empfangen an Monturen?
19. was er gekauft?
20. wie viel ihm dafür berechnet worden?
21. wie lange er dort war?
22. warum er sich zur Desertion entschlossen?
23. Ob er sich nie beklagt?
24. Wann er weg sei?
25. Wer mit ihm war?
26. Ob einer den andern verführt?
27. was er mit sich weg habe?
28. Welchen Weg er genommen?
29. Ob er den ganzen Weg mit dem Jegi gemacht?
30. Wo und durch wen er arretiert worden?

## Antwort

17. Daß er kleine Montur bezahlen mußte.
18. Caschett, Rok, Tuchhosen, Unterhosen, Kamaschen, Mantel.
19. Habersak, Bonnet de Police, 1 Hemd, 1 Paar Schuh, Cravatte, Bürste.
20. er habe nie gefragt.
21. er glaube circa 8 Wochen.
22. Viele seyen vor ihm desertiert, die Kost und zum theil Heimweh haben ihn verdrießlich und halb krank gemacht.
23. Er nicht, aber seine Kameraden, habe aber nichts geholfen.
24. An einem Donnerstag bey Dämmerung.
25. Peter Jegi von Zizers.
26. Sie seyen gleich anfang einer Meinung über die Desertion gewesen.
27. Rok — Hosen — Unterhosen. Kappe, Mantel (den Habersak zurückgelassen).
28. bis an den See in der Richtung der Straße, wie er gekommen, jedoch neben dem Weg — bei Arona vorbei — links dem See nach durch die Feldwege bis nach Bellentz ohne Aufenthalt den gewöhnlichen Weg, über Hinterreihn — bei der Zollbruck (Fürstenau) über den Rhein, über Rothenbrunnen. Montag den 27. Nov. abends ca. 6 Uhr nach Chur gekommen und noch nach Zizers.
29. Bei Rothenbrunnen habe Jegi einen Kameraden getroffen u. sey von da an zurückgeblieben.
30. In Zizers sei er zu seinem alten Meister, Peter Spadin. — Dort habe er einen neuen Knecht angetroffen, welcher einen Sohn im Regiment habe und

Fragen	Antwort
	durch dessen nachfragen und klagen (sei) die Sache herausgekommen und er durch den Wachtmeister Corai arretiert und hieher geführt worden.
31. Ob sie durch niemanden auf dem Weg aufgehalten oder um Pässe gefragt worden?	31. Niemals. — Einmal habe sie die Wacht am Thor in Turin gefragt und auf die Antwort, sie seyen Schweizer, gehen lassen.
32. Was er noch von Kleidung habe?	32. Schuh, Kappe, Tuch- und Unterhosen, Kamaschen einen, den andern verloren.
33. Was er mit dem Übrigen angefangen?	33. Rock und Mantel haben sie am ersten Tag einige Stunden von Turin mit Bauern gegen schlechte Kleidung und etwas Essen vertauscht, den Ort wisse er nicht.
34. Warum sie die Kleidung vertauscht?	34. Die Bauern haben es ihnen angerathen und sie darum angesucht.
35. Ob er die Leute kennen würde?	35. Er versichert nein.
36. Ob er etwas beizufügen habe?	36. Nein.

Obiges Verhör ist dem Rekruten vorgelesen und seine Antworten durchaus bestätigt worden! — Da er nicht schreiben kann, so wurde es von ihm mit + unterzeichnet.

+

### Ein Galeerensträfling.

Schon in den ersten Monaten nach der Errichtung des Regiments wurde eine bedeutende Anzahl bündnerischer Soldaten als Teilnehmer eines Desertionskomplotts verhaftet. Mehrere waren der bereits unternommenen Ausführung der Desertion überwiesen, unter ihnen auch ein Christian Konzett von Seewis. Sie wurden sehr gelinde bestraft. Trotzdem wurden bald darauf einige rückfällig. Sie entkamen nach Graubünden, ohne dort zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die Folge war, wie Oberst Christ schreibt, daß das sardinische Ministerium von ihm ein strengeres Verfahren gegen die Deserteure forderte. Genannter Konzett wurde vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt. Christ berichtete dem Kleinen Rat, daß er nach erfolgter

Verurteilung um eine Milderung des Urteils nachgesucht habe. Der Erfolg sei aber derart gewesen, daß er kein nochmaliges Gesuch stellen werde. Von einer Verwendung seitens des Kleinen Rates verspreche er sich nur dann einen Erfolg, wenn die in Graubünden befindlichen Deserteure ausgeliefert werden.

Als man in Seewis Nachricht erhielt vom unglücklichen Schicksal Conzetts, wandten sich Anverwandte, Paten und Freunde des Sträflings „stromweise“ an die Seewiser Gerichtsobrigkeit und direkt an die Kantonsregierung, sie möchten alles mögliche tun, um Conzett aus seiner jammervollen Lage zu befreien. Sie stellten den Behörden vor, wie er als Waisenkind zurückgeblieben sei; dadurch sei seine Erziehung freilich etwas beeinträchtigt worden. Indessen habe er sich daheim nie strafbarer Handlungen schuldig gemacht.

Man hatte inzwischen erfahren, daß Conzett im Galeerenhospital in Genua an einer gefährlichen und schmerzhaften Krankheit darniederliege, und hatte auch Kenntnis davon, daß dort ein schweizerischer Konsul namens Mathias Schläpfer tätig sei, der durch sein Dazwischentreten schon mehreren Landsleuten aus dem Elend geholfen habe. Ihn ersuchte die Kantonsregierung um seinen Beistand in dieser Angelegenheit. Schon vorher war Schläpfer durch Hauptmann C. Michel im Regiment Christ über die bedauernswerte Lage des unglücklichen Conzett unterrichtet und ersucht worden, das möglichste zu seiner Befreiung zu tun. Schläpfer erklärte sich gemäß seiner Pflicht und als Schweizer gerne bereit, dem unglücklichen Conzett allen möglichen Beistand zu leisten. Er sah sich in Genua nach einem ihm bekannten Advokaten um. Dieser gab ihm alle Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg seiner Bemühungen um die Freilassung Conzetts, zumal Hauptmann C. Michel schon die erforderliche Geldsumme vorgeschossen hatte. Schon nach einigen Tagen ersuchte Konsul Schläpfer die Bündner Regierung um ein Zeugnis über das sonstige gute Betragen des Gefangenen und daß er nie vor Kriminalgericht gestanden habe. Die verlangten Ausweise wurden ihm unverzüglich eingehändigt. Dennoch scheint die Befreiung des Gefangenen nicht sofort gelungen zu sein. Unterm 2. April 1816 ersucht Landammann Ladner von Seewis die Regierung, dem wegen Ausreißen zu Galeerenstrafe verurteilten Conzett zu Hilfe zu kommen. „Verschiedene Versuche zu seiner Befreiung oder Loskaufung, welche beträchtliche Geldbeiträge, die von mitleidvollen und christlich

denkenden Menschen dazu gesammelt wurden, waren nicht vermögend genug, diesen erwünschten Zweck zu erreichen.“ Da laut eingegangenen Nachrichten die Abdankung des Regiments beschlossen sei, dürfte der günstige Zeitpunkt gekommen sein, um einen letzten Versuch zu machen, dem Unglücklichen zu helfen. Das betreffende Schreiben trägt auf dem Rücken die Notiz: „Ist durch Entlassung des Conzett und dessen Ankunft erledigt.“

In der Tat hatte Conzett anfangs April im Zusammenhang mit der Auflösung des Regiments die Freiheit wieder erlangt. Nach einem Schreiben des Konsuls Schläpfer konnte er um den 20. April die Heimreise antreten. Die Bemühungen um die Freilassung Conzett's kosteten im ganzen 625 Lire. Sie hatten den weitem Erfolg, daß auch drei andere Deserteure die Freiheit wieder erlangten.

#### Die Kündigung der Kapitulation und die Entlassung des Regiments 1816.

Die Kapitulation mit dem Königreich Sardinien war 1814 auf zwanzig Jahre abgeschlossen worden. Schon nach zwei Jahren aber eröffnete der sardinische Hof dem Obersten Christ, daß er die 1814 abgeschlossene Kapitulation aufzuheben wüschte. Als Grund wurde angegeben, das für die Organisation der sardinischen Armee angenommene neue System der Errichtung einer nationalen Armee, ferner das dringende Bedürfnis der größtmöglichen Ökonomie. Oberst Christ fügt hinzu, daß auch die der Werbung nachteiligen Verfügungen der bündnerischen Kantonsbehörden die Kündigung der Kapitulation herbeigeführt haben.

Über die Entlassung des Regiments bewahrt das Bündner Staatsarchiv einen anschaulichen

#### Bericht von Oberstleutnant Graf Simon von Salis- Zizers

an den Kleinen Rat des Kantons Graubünden auf, der hier noch Platz finden mag.

Hochlößlicher kleiner Rath!

Ich zweifle nicht, daß Euer Weisheiten durch den Herrn Obersten in vollkommene Kenntniß gesetzt sind, was sich mit dem Regimente, unter dem ich zu stehen die Ehre hatte, bis auf den 20<sup>ten</sup> April, Tag der letzten Inspections-Musterung und eigentlichen Abdankung zu ge-

tragen hat. Durch den Herrn General-Inspecteur Graf Provana de Bußolino wurde mir an eben demselben Tag das Commando des Regimentes übertragen, um es über die Grenzen zu führen, und ich rechne es mir zur Pflicht, Euer Weisheiten anzuzeigen, was seit jenem Zeitpunkt bis zur Einschiffung vorgegangen ist.

Den 20<sup>ten</sup> war das Regiment in Parade zur Inspections-Musterung ausgerückt; der Herr Inspecteur musterte dasselbe, und da das ganze Regiment Mann für Mann bey seinem Tische defilirte, ohne auch nur eine Klage anzubringen, war er nicht wenig erstaunt und äußerte darüber sowie über die schöne Haltung des Regimentes seine vollkommenste Zufriedenheit. Noch denselben Tag wurden die Waffen, in der besten Ordnung, abgegeben, nur 24 Grenadiers behielten diese zur Bedeckung der Fahne. Noch hatten die Herren Hauptleute nicht vollends die Rechnung mit Ihren Compagnien geschlossen, man bemerkte diesen Umstand dem Herrn Inspecteur und ich suchte Ihm auch begreiflich zu machen, daß die Cantonsregierung des Cantons Tessin von der Ankunft des Regimentes benachrichtiget werden sollte. Über die erste Bemerkung erhielten wir die Auskunft, daß wir in Arona Zeit genug bekommen würden, um alles in Ordnung zu beenden, da wir dort nach Gutdünken drey bis vier Tagen bleiben könnten. Das Regiment marschierte also den 21. von Asti ab. Das Hauptaugenmerk aller Offiziere war dahin gerichtet, mit Ehren Piemont zu verlassen und bis auf den letzten Augenblick Ordnung und Mannszucht zu erhalten.

Ich kann als Commandant nur den Eifer der Offiziere und das vortreffliche Benehmen der meisten Unteroffiziere rühmen; denn obschon es keine kleine Aufgabe ist, ein von mehrern Nationen zusammengesetztes Regiment, welches sich aufgelöst glaubt, mehrere Tage lang zu führen, so gelang dieses doch, ohne auch nur die geringste Unordnung; die beygelegten Attestate werden Euer Weisheiten dieses auch deutlich beweisen.

Der König hatte das Regiment bis auf den 20<sup>ten</sup> bezahlt, da der Marsch aber noch einige Tage dauerte und ein unbezahltes Regiment gar nicht mehr als unter der Militair-Subordination betrachtet werden kann, so entschlossen sich die Theilhaber der Massa, dasselbe bis zur Einschiffung aus der Massa zu bezahlen, welches wahrlich als kein kleines Opfer anzusehen ist. Ruhig und glücklich ging also der Marsch vor sich, als hätte das Regiment noch Jahre lang zu bestehen. Die Hauptleute schlichteten soviel möglich noch auf dem Marsche die Rechnungen, dachten aber immer noch, alles in Arona in Richtigkeit zu bringen. Der König hatte uns eine Cassa mitgegeben, um die Leute zu bezahlen; da diese aber nur meistens mit 7½-Sous-Stücke angefüllt war, so war es nöthig, diese auszuwechseln, in Casale war ich mit einem Jude(n), mit Einwilligung der Hauptleute, über den Preiß gegen Louisd'ors eins geworden, und dieser versprach, alles in Arona auszuwechseln, weil die 7½-Sous-Stücke eine außer Piemont ungangbare Münze ist.

Den 28. kam nun das Regiment in Arona an, und gleich beschäftigten sich die Herren Hauptleute wieder mit Ihren Rechnungen, man war indessen überzeugt, ein paar Tage noch Zeit zu haben. Statt

dessen erhielt den 29. Morgens der Commandant von Arona einen Befehl, daß das Regiment denselben Tag noch eingeschifft werden sollte. Dieser Befehl wurde mir mitgetheilt und in Original vorgewiesen. Stellen sich Euer Weisheiten diese unser allgemeine Bestürzung vor. Noch waren die Leute nicht ausbezahlt, noch die Abschiede nicht ausgetheilt, noch manche Rechnung nicht abgeschlossen, und dieses alles sollte nun in 8 Stunden geschehen. Alles wurde angestrengt, aber unmöglich konnte eine solche Operation ohne Confusion enden, doch endete sie, Dank sey es dem vortrefflichen Benehmen der Offiziere und Unteroffiziere, ohne die geringsten Excesse. Kaum war es fünf Uhr Abends, als ich den Befehl erhielt, mit der Einschiffung den Anfang zu machen, auch dieses geschah. Unerachtet aller dieser Confusionen ließ man die Werbung für Frankreich nicht bey Seite, während man auszahlte, warb man an, und es gelang in kurzer Zeit viele anzuwerben. Die Rekruten wurden auf dem Platze von Arona gesondert, dem Ansehen nach konnten es 300 Mann seyn. Der Commandant hatte Anfangs bewilliget, diese noch bis den folgenden Tag in Arona zu lassen, als er aber den Brief des Ministers genauer überlesen hatte, erhielt ich den Befehl, auch diese einzuschiffen. Es war nun beinahe Nacht geworden. Es mangelte an gedruckten Abschieden, man stellte dieses vor, um diese Leute, welche noch die Abschiede nicht erhalten hatten, wenigstens bis den folgenden Tag in Arona zu lassen. Umsonst, es wurde der Befehl des Ministers vorgeschützt und alles, was man nicht versteckte, mußte einschiffen. Diese Einschiffung hatte denn nun freylich mit Beyhilfe von Cavalerie statt, diese Hilfe wurde um so nothwendiger, weil manche ihr Geld dazu benutzten, um in Arona noch vom Piemonteser Wein das letzte Lebewohl in vollem Maaße zu nehmen, doch obschon die Hälfte des Regiments von diesem edlen Rebensaft zu viel genossen hatten, so diente dieser Umstand nur dazu, um jedermann zu beweisen, wie weit die Subordination bey diesem Regimente gekommen war, auch als betrunken und abgedankt vergaß auch nicht ein Soldat die Achtung, die Er seinen Vorgesetzten schuldig war, und jeder gehorchte, auch in diesem Zustande, noch bis auf den letzten Augenblick. — Bezahlt waren alle, aber noch nicht alle hatten ihre Abschiede. Der Jude, welcher die Auswechslung des Geldes versprochen hatte, betrog mich und folglich auch das Regiment. Er kam nicht und die Soldaten wurden genöthiget, ihr Geld gegen unverschämte Aufwechsl auszuwechsl.

Der Herr Minister hatte in der Convention versprochen, daß in Arona drey Straßen den Soldaten freygestellt werden sollten, nämlich gegen Frankreich, Mailand oder die Schweiz. In seinem Brief an den Herrn Comandant erkannte Er selbst diesen Grundsatz an, erklärte sich aber dahin, weil er die benachbarten Regierungen nicht benachrichtigen konnte, so könne man auf diesen Artikel keine Rücksicht nehmen, und so mußten alle, welche ihre Reise nach Italien oder Frankreich nehmen wollten, nach Magadin einschiffen. Daß dieser Umstand, sowie die übereilte Einschiffung die Offiziers wie die Soldaten schmerzte, können Euer Weisheiten wohl sich selbst

einbilden. Der Zweck dieser Operation mochte nun seyn, welcher er wollte, so war er doch für den Ruhm des Regimentes ohne Nachtheil. Je mehr man arbeitete, um Unordnungen zu erzeuhen, denn bald mußte man so etwas vermuthen, desto mehr wurde die Thätigkeit verdoppelt, um alle zu hindern, und so schiffte auch der letzte Soldat ein, ohne Ursache auch zu der mindesten Klage zu geben. Die letzten wurden die Rekruten eingeschifft, von denen aber sich verschiedene in der Eile auf verschiedene nicht für sie bestimmte Schiffe verlohren; da diese bestimmt waren, erst den folgenden Tag abzureisen, so waren die Offiziere noch nicht bereit, die sie führen sollten. Ich mußte den ganzen Transport einstweilen dem Herrn Oberstlieutenant Christ, den ich als einen sehr thätigen und gescheiden Offizier kannte, übergeben, die übrigen Offiziere wurden nachgesandt.

Die Wechsel, die Euer Weisheiten mir überschickt hatten, hätten in Mailand ausgewechselt werden sollen, dieß war wegen der Kürze an Zeit unmöglich. Ich übergab also diese Wechsel dem Herrn Oberleutenant von Salis-Seewis, welcher den Oberleutenant Christ ablöste, und für den ganzen Transport zu folgen beauftragt wurde, um diese in Zürich auszuwechseln. So viel nöthig war, um den Transport bis dort zu bezahlen, gab ich von meinem Gelde. In Magadin wurde, nach der Anweisung, die ganze Massa in einzelne Transporte zu 60 Mann eingetheilt, und zu jedem dieser Transporte ein oder zwey Offiziere gestellt. Ich habe noch keine Berichte, wie es von dort aus gegangen ist. Wegen Regimentsgeschäften blieb ich in Arona zurück. Alles war nun in Arona stille, und ich legte mich ruhig zu Bette. Kaum war ich aber eingeschlafen, als mich die Cavalerie Trompeten aufweckte, welche zum Aufsitzen geblasen wurde. Ich begriff die Ursache nicht, hörte aber bald, daß in einer kleinen Distanz von Arona ein Schiff mit Soldaten gelandet sey. Den folgenden Tag wurden ungefehr 50 Mann eingebracht, von denen viele keine Abschiede hatten, diese wurden ausgefertigt, und die Mannschaft wieder eingeschifft. Was sich in jenem Orte (Maina genannt) zugetragen hat, weiß ich nicht genau zu bestimmen, ebensowenig den Grund, warum das Schiff gelandet ist. Die Aussagen sind darüber sehr verschieden, gewiß ist, daß unsere Leute keine Unordnungen gemacht haben, und daß vielmehr die Übereilung eines Cavalerie Offiziers Anlaß zu solchen hätte geben können —. Das Zeugniß des Comandanten von Arona wurde ausgestellt, nachdem alle diese Geschichten vorüber waren, und alle Berichte, die von dem Benehmen unserer Leute auch von der fernern Reise einkamen, lauteten sehr günstig. Aus dieser Darstellung werden Euer Weisheiten sich überzeugen, daß die Ehre des Regimentes auch bis auf die letzte Minute seiner Existenz erhalten worden ist. Die übereilte Einschiffung hatte indessen für den französischen Dienst die sehr nachtheilige Wirkung, daß wenigstens um die Hälfte Rekruten weniger angeworben worden sind, als man bey mehrerer Zeit sicher hätte anwerben können. Es konnten nicht einmahl allen Angeworbenen Capitulation gemacht werden, und da man nicht wußte, ob auch eine beträchtliche Anzahl Unteroffiziere angenommen werden könne, mußte man sehr viele der tüch-



tigsten Ausländer Unteroffiziere gehen lassen, die Inländer aber nach Chur anweisen, nur wenige wurden mit den Transporten versendet. Die Leute wurden im allgemeinen für das Graubündnerische Contingent in Frankreich ohne Regiment oder Comp. zu bestimmen angeworben, mit dem Handgeld sehr gespart, so daß sehr wenige Inländer und kein Ausländer vier Louisd'ors Handgeld haben.

Das Schreiben von Euer Weisheiten an mich, welches ich dem H. Oberleut. von Salis-Seewis übergeben habe, mußte statt einer Marschrutte als Ausweiß dienen. Wenn ich nun durch mein Betragen, sowohl bey Sichrung des Regiments-Comando als bey Anwerbung der Mannschaft in französischen Dienste die Zufriedenheit von Euer Weisheiten verdient habe, so ist mein Wunsch erfüllt. Und mir bleibt nur noch übrig, Euer Weisheiten meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern, mit der ich bin

Euer Weisheiten gehorsamster Diener

Franz Simon v. Salis, Oberst Leut.

Zizers den 16. May 1816.

Es folgten nun noch jahrelange ermüdende Unterhandlungen mit dem sardinischen Hof über die Befriedigung von Pensionsansprüchen ehemaliger Offiziere in sardinischen Diensten, auf die wir hier aber nicht mehr eingehen können.

---

## Abt Johannes Brugger 1497—1512

Von Iso Müller, Disentis.

(Schluß.)

Die Calvenschlacht war das letzte bedeutende Treffen auf dem Bündner Kriegsschauplatz. Was in diesem Kriegssektor noch folgte, waren Nachspiele. Anfangs Juni marschierten die Österreicher nochmals im Engadin ein. Diese Truppen zogen sich aber infolge des Guerillakrieges der Bündner bald wieder zurück. Doch fürchtete man im Engadin ein stärkeres Wiederkommen und bat um Verstärkung. Chur bat am 4. Juni den Oberen Bund um Hilfe. Die Tagsatzung in Zug beschloß am 12. Juni ebenfalls ein eidgenössisches Hilfsheer von 4000 Mann<sup>35</sup>. Unter dem gleichen Datum, 12. Juni 1499, erlaubte der Generalvikar von Chur auf Bitten des Landrichters des Grauen Bundes und der Landammän-

<sup>35</sup> Festschrift S. 83—95. Schweizer Kriegsgeschichte Heft 2 (1935) 258—261.